

Der Verhaftete Hermann Kraochwill ist achtundzwanzig Jahre alt. Er ist der Sohn eines Drechslermeyers und hatte bereits wiederholt den Behörden zu schaffen gegeben. Vor Jahresfrist verübte er einen Einbruch in die Hochschule für Welthandel. Damals fielen ihm sämtliche Vorkursarbeiten des physikalischen Laboratoriums dieser Hochschule in die Hände. Kurz nach diesem Einbruch konnte der Mann verhaftet werden. Er wurde abgeurteilt und verließ das Gefängnis erst vor einigen Monaten. Bei seiner Einvernahme beteuerte Kraochwill, daß er, ehe er seine Kompilten nenne, sich aufhängen lasse.

Der vorgeführte Einbruch ist bereits der zweite, der innerhalb kurzer Zeit an der Universität verübt wurde. Damals waren aus dem mineralogischen Institut Platinmehlsiegel von großem Wert verschwinden. Die Täter blieben bis heute unausgeforscht. Diese beklagenswerten Vorfälle dürften nicht in letzter Reihe darauf zurückzuführen sein, daß im Universitätsgebäude infolge des Abbaus des Dienstpersonals jegliche Nachkontrolle fehlt. Dem wiederholten Ansuchen des Rektors, einen Nachhörtier anzustellen, wurde im Unterrichtsministerium keine Folge geleistet.

Die verschwindenden Ketten summieren aus dem Jahre 1905. Jede dieser Ketten besteht aus 25 kunstvoll gearbeiteten Goldschloßern und aus Medaillen, die das Bild des Kaisers Franz I. zeigen. Die Ketten pflegten gelegentlich der akademischen Feiertage, Promotionen und Inaugurationen getragen zu werden.

Die Suche nach den Mördern auf Schloß Ramiest.

Falsche Spuren. — Der junge Adam wieder freilassen.

Wien, 12. Februar.

Nach einer Woche eifriger Erhebungen und Nachforschungen durch die Polizei und Gendarmerie ist die furchtbare Ramiester Mordtat noch immer nicht geklärt. Sämtliche bisher verfolgten Spuren haben sich, wie es sich nach dem Ergebnis der Erhebungen des heutigen Tages herausstellt, als falsch erwiesen. Vorgestern und gestern wurde vermutet, daß als mutmaßlicher Täter der Sohn des Postboten Adam, der in Westböhmern lebt, in Betracht kommt, um so mehr als bekannt wurde, daß er sich in der letzten Zeit in Wärdern aufgehalten hatte. Adam Jun., der von der Gendarmerie sofort festgenommen wurde, konnte jedoch kein Alibi einwandfrei beweisen und wurde bereits am heutigen Tage wieder auf freien Fuß gesetzt. Das Interesse der erhebenden Organe wendet sich nunmehr in verstärktem Maße dem Bräutigam des ermordeten Dienstmädchens Koren zu, der bei seinen Aussagen und Einvernahmen vor der Gendarmerie einen ziemlich verworrenen Eindruck machte. So rauchte beschuldigte jeden Tag eine andere Person der Tat, machte widersprechende Aussagen und erweckte in seinem Gehirnen den Eindruck eines Epileptikers. Das Interesse der Gendarmerie für Koren ist um so mehr begründet, als die Erhebungen von der Straßenseite und den Postboten Adam so wie dessen zwei Brüder bisher noch keine anschlüssigenden Beweismittel für ihre Schuld gebracht haben. Die Stimmung hat sich sogar soweit geändert, daß man nunmehr annimmt, daß die Anzeige gegen Wojtek, beziehungsweise die in der Bevölkerung gegen ihn laut gewordenen Beschuldigungen auf seine Unbeliebigkeit bei der Bevölkerung zurückzuführen sind. Zu



KRUPNIK

das Modezentrum für den verwöhntesten Geschmack

bringt für das Frühjahr Modelle aus Paris und eigene Schaffungen

wie: Mäntel (hochfeine englische, Kasha, Covercoats, Charmelin, Seide, Georgette etc.)

Kostüme (Compose u. Smoking etc.) Complots

Nachmittags- u. Gesellschaftstolletten

Neueste Toiletten für Riviera aus hochwertigstem Material.

Schöne Linie, vornehme Eleganz, unerreicht billige Preise kennzeichnen unsere Erzeugnisse!

Modenpalais Julius Krupnik

VII., Kaiserstrasse Nr. 111, 113, 115

Anerkannt größtes u. bedeutendstes Spezialhaus Österreichs!

eingewickelten Pfeifer räumt man ra, daß die Freilassung Wojteks und des Postboten Adams nicht mehr zweifelhaft ist. Ob nun die an dem Tator gemachte Einbedung von drei Fingerabdrücken, die vom verunglückten Täter herühren, geeignet sind, Sicht in die Mordtat zu bringen, erachtet nach den bisher fruchtlos verlaufenen Bemühungen mehr als fraglich. Ironischer ist aber sicher, daß die Polizei bemüht ist, jeder ihr auch nur andeutenden Spur zu folgen und ihre Tätigkeit nicht nur auf Ramiest, sondern auch auf die weitere Umgebung und sogar aufs Ausland ausgedehnt hat.

Am 10 Uhr abends schritt die Untersuchungsbehörde zu einer neuen Phase der Untersuchung, und zwar wurde der bereits im Mittelpunkt der Untersuchung stehende Bräutigam des ermordeten Dienstmädchens, der vierundzwanzigjährige Josef Kordeck, der von Frau Schmidt ist, verhaftet und dem Verhaftungsbescheid in Ramiest eingeholt. Es wurde bei ihm ein Brief gefunden, aus dem hervorgeht, daß das Verhältnis zwischen dem Dienstmädchen Koren und Kordeck bereits nahe daran war, in Bräutigam zu gehen. Aus Postreklamieren war zu entnehmen, daß sich das Dienstmädchen bereits um einen Antrag für ihn umgesehen hatte.

und Verhörsfragen irgendwelcher Art. — Das Verbot fremdsprachiger Anschläge und solcher gegen den deutschen Charakter der Hochschule bleibt unverändert. — Bei Uebertretung erfolgt eine Verwarnung, bei Wiederholung und in schweren Fällen kann eine Exkommunikation durch das Rektorat für eine bestimmte Zeit verfügt werden; auch die Entziehung des Anschlagrechts ist für besonders schwere Fälle vorgesehen, unbeschadet der büßlichen Verantwortlichkeit.

Die deutschdemokratische Hochschülervereinigung ist von dieser Entscheidung nicht beirrt, weil zwar, wie sie erklärt, die Vorschriften in einigen Punkten abgeändert wurden, eine Maßregelung wegen Uebertretung der früheren Vorschriften nicht erfolgt ist. Ferner erscheinen auch die Sanktionen gemildert, weil die Entziehung des Anschlagrechts bisher schon nach einmaliger Verwarnung verfügt werden konnte.

Das Ballbuch der Concordia.

Erstes und Weiteres aus der Damenspunde 1927.

Zur glanzvollen Tradition des Concordiaballes, des großen Faschingsrepräsentationsfestes der Wiener Journalisten und Schriftsteller, zählt die literarische Damenspunde. Der diesjährige Concordiaball, nebenbei bemerkt das ach und fünfzigste Faschingsfest des Vereins „Concordia“, bringt den Damen ein Büchlein von dauerndem Wert, dessen Redaktion dem Geschmack und Wit Julius Bauerer anvertraut wurde. Das Buch besteht aus zwei Teilen, deren erster den Namen Beethovens geweiht ist. Die Einbanddecke zeigt in Goldprägung die Handchrift Beethovens, der zweite Teil der Damenspunde enthält in Vers und Prosa Zeitlosungen, humoristische Beiträge und Aphorismen. Für die Illustration haben namhafte Künstler ihre wertvolle Mitarbeit geleistet. Das in der Offizin der Gesellschaft für graphische Industrie ausgedruckte Album ist geschmückt mit Originalzeichnungen von R. Wittger, W. Gorgon, Edmund Hellmer, S. Pruby, Albert Janesch, W. Baffler, Leo Perleberger, E. Puchinger, A. F. Seligman, F. Windhager und Fritz Herrlich, und enthält überdies Reproduktionen aus dem Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde und aus der Sammlung des Dr. August Haymann.

Wir entnehmen dem „Zur Weiße Beethovens“ beistellenden ersten Teil der Damenspunde hier einige Beiträge:

Julius Wittner.

Beethoven, den Junggefallen, war es vorbehalten, das hohe Lied der Frau als Gattin zu fesseln. Aus einer unendlichen Schatzkammer heraus hat er „den Engel Beonore“ geschaffen, er, der arme Götterknecht, hat das Lied von der Ehe geungen.

Elia Wienersfeld

schilbert in ihrem Beitrag eine Begegnung eines Bauern, der mit zwei Ochsen pflügt, mit dem eine Symphonie träumenden Beethoven und schließt mit den Worten:

Genz Deesen.

Dies schilbert Lahr historisch treu im fünften Band, zweites Heft. Sein Journal, der Fall ist wirklich passiert: Genies haben Ochsen ja immer geniert.

Arthur Schattler.

Zur Weiße Beethovens. Laßt Nachsicht walten, wenn ich auf Geheiß Den Göttern nicht mitzufieren darf. In Tempel tret' ich gerne schweigend ein, Und — wenn Ihr mir's vergönnen wollt — allein.

Magistralin Gorden.

In anderem Sinn als von dem dunklen Seltenen gilt von dem Das Abbild seiner Wiederkehr das bitter unklare Wort: Tragikatos. Seele Gezeugte nicht mit dem Sinnen wahrnehmen können — das ist jätzlich beten, mit feucht glühender Winter freischen kann? Er hat es: und des ruhenden Geistes Junge traut dem Vater des Sprößlings

Die Universität gegen Karl Renner

Verweigerung eines Vortragsraumes.

Das Rektorat der Wiener Universität verlaubbort:

Die Österreichische Friedensgesellschaft hat an das Rektorat der Universität das Gesuch gestellt, ihr für vier Vorträge Räume der Universität zur Verfügung zu stellen. In diesem Vortragszyklus waren unter anderem die Vorträge des Nationalrates Dr. Karl Renner über „Nationalwirtschaft, Weltwirtschaft und Weltfriede“ und der Nationalrätin Emmy Freundlich „Die Weltwirtschaftskonferenz“ vorgesehen. Während für die Vorträge des Direktors der Bundeserziehungsanstalt Erich Lazar „Schule und Friede“ und des Paul Kern „Der Krieg der Zukunft“ vom Rektorat die angebotenen Hörsäle zur Verfügung gestellt wurden, hat sich das Rektorat außerstande erklärt, den Vorträgen des Nationalrates Dr. Renner und der Nationalrätin Freundlich die gleiche Begünstigung zuteil werden zu lassen.

Diese Ablehnung hat ihren Grund darin, daß Nationalrat Dr. Karl Renner im Jahre 1925 die Universität als „Mörderzentrale“ bezeichnet und diese Beschuldigung nicht zurückgenommen hat. Die Universität kann daher in Wahrung ihrer Würde ihn nicht als Gast in ihren Räumen aufnehmen. Den Vortrag der Frau Emmy Freundlich konnte das Rektorat nicht bewilligen, weil seinerzeit ein Vortrag der genannten Dame an der Hochschule für Welthandel dort zu schweren Unruhen geführt hat. Im Hinblick auf die erst vor kurzem an der Universität stattgefundenen Ausschreitungen ist es eine Pflicht des Rektors, Unruhen unbedingt vorzubeugen. Der Rektor ist auf Grund von Senatsbeschlüssen verpflichtet, Hörsäle nur dann zur Verfügung zu stellen, wenn er sich „die volle Ueberzeugung verschaffen kann, daß durch die Vorträge die Ruhe und Ordnung in der Universität nicht gestört werde“.

Die Ablehnung hat nicht stattgefunden wegen der Themen der beiden nicht zugelassenen Vorträge, auch nicht wegen der Parteilichkeit dieser beiden Sprecher.

Das Rektorat hat weiteres einen von der deutschen Studentenchaft angekündigten Vortrag verboten: „Der Antisemitismus in der Welt“, und zwar in Hinblick darauf, daß alles vermieden werden müsse, was die bestehenden Gegensätze verschärfen könnte.“

Die aufreizenden Anschläge in der Aula der Universität.

Der deutschdemokratischen Hochschülervereinigung ist vorgestern eine Zuschrift des Rektors Professor Wollich zugegangen, die die Ergebung seiner Beschwerden darstellt, die von den deutschdemokratischen Hochschülern kürzlich gegen die aufreizenden Blattauflegungen in der Wiener Universität eingebracht worden waren.

Der Rektor macht darin die Mitteilung, daß gegen die schuldtragenden Studierenden, die im Anschlaglasten des nationalsozialistischen Studentenbundes den Zeitungsabschnitt veröffentlichten, der eine große Beschimpfung der Juden darstellt, disziplinarische Maßnahmen eingeleitet worden sind, die allenfalls auch auf andere beteiligte Studierende ausgedehnt werden. Das Ansuchen, jene Personen zur Rücksicht zu ziehen, die darüber zu wachen hätten, daß die Universitätsvorschriften nicht verletzt werden, konnte nicht erfüllt werden, weil eine Kontrollpflicht für Organe der Universität nicht besteht. Die Beamten der Rektorskanzlei können bei dem bestehenden Geschäftsumfang umschuldig mit einer solchen Pflicht betraut werden. Dagegen steht es jeder Vereinigung, die sich durch gegenwärtige Anschläge beschwert fühlt, frei, in jedem Falle Schritte zu verlangen.

Betreffend die Beschwerde über eine Rede des Studentenführers Kober und den Artikel „Der Freitagskampf“ der deutschen Studentenchaft gegen die jüdische Schande“, wird festgestellt, daß Angriffe gegen das Professorenkollegium in der Rede nicht enthalten sind. Der Ausdruck „professorale Schandtat“ ist reaktionell, so daß Kober dafür nicht verantwortlich ist.

Das Rektorat teilt schließlich mit, daß der akademische Senat eine Ergänzung der Bestimmungen über das Anschlagwesen vorgenommen hat. Nach den nunmehr geltenden Bestimmungen sind von der Beschäftigung ausgeschlossen: Aufgeschlagene Bücher und Broschüren, ferner Kartaturen, unanständige Zeichnungen und dergleichen, Zeitungen und Anschlagblätter, wenn sie nicht streng wissenschaftlichen Inhalts sind, Anschläge mit Angriffen gegen Behörden der Hochschulen, Beteiligte an, mit beleidigenden Ausfällen gegen andere studentische Gruppen oder Beschimpfungen

Bettfedern

Steyppdecken
Damenbetten, Wolldecken
Aqua-Wassermatten
Eisenbetten, Matrizen
Bettwäsche

Adolf Gans

Verlags-Gesellschaft - Vertriebs-Gesellschaft

ausgesprochen. Beethovens Seele hörte, in Empfangnis, Wehen, Schmerz, und in ihr wurde, aus ihr ins Licht drängte und vorbrach, der Körperform erstand sich das Kind an die Mutter; und in Inständigem Kammt, unterhalb, der Gürtelkante.

Ludwig Kapfatz

Beethoven: Dich fühlten und verstehen ist höchstes Glück. Wie koste ich Gott, daß er mir dieses Glück beschle.

Alfred Kern

Die Siebenier

Der Birkel schneidet, Die Lorenzweh
Licht ist den Kitz der Kränze,
Ein Kränze nach dem Kränze,
Das Sterbe-Schmerz der A-dur
Choral der Glanzelosen.

Erich Wolfgang Korngold

schreibt in seinem Beitrag unter anderem: Beethoven ist der Meister der inneren Dramatik, die seine Seele brandet.

Den Namen Beethoven nicht ohne ehrfurchtvolle Bewunderung lesen zu können, was dieser Größe und Unbegreiflichkeit für die musikalisch-dramatische Bedeutung, ist für einen jungen Komponisten Ehrfurchnis - auch in einem Volkstum.

Dr. Julius Korngold

schreibt in seinem Beitrag unter anderem: Auch Beethoven, der Mann, der die Wiener Welt aus sich selbst heraus, und zu welchem Tausendmalen geschrien. Auch er hatte Stunden, da sich ihm Geheimnis und Schrecken des Lebens im Walle lösten. Ein erleuchteter Protektor für jedes Wiener Kind, für eines in Beethoven Jahr ein nur nachgelagertes und besonders bedeutsames.

Georg Krall

schreibt in seinem Beitrag unter anderem: Mit Beethoven gelangte die österreichische Tonkunst zum Bewußtsein erblicher Verantwortung. Seit Beethoven gilt die ethische Naturdeutung: Musik von hoher und höherer Eindeutigkeit, auf der anderen Seite aber ein fähig verwechslunglos, ein "böses", um nicht zu sagen ein kriminelles Musikieren.

Karl Schindler

Urgehaltiger,
Welterfahrener,
Menschenreuer,
Gartenreuer,
Ehrer,
Einlamer Stiefvater.

Willy Weingartner

Sollte man eine Ahnung, was Beethoven ist, so wäre die sogenannte "moderne" Musik unmöglich.

Cyrillus Jweiz

Beethovens Schöpfung: Sie ist kein Werk mehr, sondern eine Welt. Worte sind zu schwach, sie zu umfassen, jedes Gleichnis zu arm für den "überkommen" der heiligen Musik. Sie kann einzig durchlebt werden wie das Leben selbst: mit ewig neuem, ewig demütigem Erstaunen.

Felix Braun, Edgar, Ludwig Bracht, Max Graf, Hugo v. Hofmannsthal, Robert Donta, Gustav Kolberg, Wilhelm Kienzl, Hans Liebschütz, J. Marx, Karin Michaelis, Josef Meißner, Hedwig Danuser, Rosaenthal, Hugo Sachs, Richard Specht, Walter v. Stolb und Paul Stefan widmeten ebenfalls dem Mann Beethovens Beiträge.

Der Damespende zweiten Teil, "Tanzende Gebirger" heißt, einnehmen wir folgende Widmungen:

Raoul Auerheimer

Der gewählte Umgang

Der eine Frau ihr krenge Gassenkinder,
Nur wer sich ihm entzieht, darf ihn beschern,
Und sein Verfall sind jene Leute nur,
Die - nicht mit ihm verkehren.

Hermann Bahy

Aber wie wollt ihr denn Beethoven tanzen? Das muß ein rechter Bärenzang werden! Ruff mir, o Julius Bauer, die schönsten der Mädchen. Von Deinem alten Hermann Bahy.

Julius Bauer

Alle guten Aphorismen sind dreier!

"Nun, wie Sie jung aussehen!" Nach jeder, der mir kleinen Vorwurf macht, bekomme die Antwort: "Ich habe die Absicht, an Biederführung zu arbeiten!"

Es gibt dramatischen Herolds und anderwärts, denen man ein für allemal die Wachstigkeit verleiht.

So oft mir die Musik z. vorträte, war das Marie verstimmt, Vermutlich erkannte es ihn an den Fingerringen.

Mares Brocner

Wir beide...

Wir beide - ein Liebespaar
In einer Fühlungsphase,
Das war das letzte Mädchen,
Das in ein Diner erbadet.

Der Nachhalm Erble,
Das sang zu wunderbar,
Zu Leide eine blinde Geistes
Im Mondesglanze schwamm.

Da wurde mir plötzlich zu bang,
So banne und selig zugleich,
Ich ward beim Nachhalmglanze
Und sog ins Himmelreich.

Alexander Engel

Aus den Aphorismen

Hinderlohn? Die letzte Frau vor ihr Verz. Armer Hinder!
Ich kenne Theaterstücke die den Hinder überleben.
Man kann Hinder verstehen, auch Monate und Wochen, aber
Stunden verliert man nicht.

Paul Franz

Definition

Affektation ist, wenn man eine Kluge spielt, die man nicht besitzt.

Karl Sternheim: Anti-Phantasia oder: der entlaube Sprachraum.

Und die Frauen lief? Doch, wenn einem Wasser auf den Grund
hören kann, kommt noch nicht, hat es ist ist.

Der schillerige Frauen sind erstlingsfähig, und bei denen hat es
selben Zweck.

Die Frauen sind keine Menschen. Das macht sie so anziehend.

Ludwig Fulda

Langes Haar, langes Haar,
Ward die Weibheit ein Wangel,
Seit des ersten Mannes Beginn
Ward der Sinn schon nicht länger.

Herr Keller

Demerlang eines Ritters
Unter (Gauern)stiller steht im Jagen: "Ihr lernt Gesetze
nicht für die Schule, sondern fürs Leben." Damals wollte ich's nicht
glauben, aber jetzt ist es mir möglich als beunruhigt, beim Gehen
zu sein, wie ich es, wie man der Mann gehabt hat.

Konrad Jacobson

Aus dem Notizbuch

Der Kaiserliche Hofrat
Erster Platz aus Schweiß Gold zu machen,
Zweiter Platz Gold in Schweiß zu verwandeln.

Der Schauspieler und der Kritiker
Ich erkenne viele, obwohl sie kein Gesicht haben.

Parabozon

Es kann einer noch so objektiv kritisiert und bleibt trotzdem ein
Subjekt.

Leopold Wipfling

Die eifersüchtige Frau will immer ihren Mann erweisen und ist
erk glücklich, bis sie unglücklich ist.

Die Bühnen der Altertum trüben andächtig den Blick vor den
Bühnen, die sie selbst geschaffen hatten. So machen es die modernen
Bühnen mit ihren Bühnen.

Auf dem Jahrmarch der Fittelleiten hat jeder sein Stand.

Ernst Volker

Wer die Wahrheit nicht zu seinen Gunsten macht, ist für die
Masse zu gottlos, für das Weltliche zu fromm.

Ernst Volker

Man kann auf dem reuerlichen Platz sitzen und dennoch mitunter
umfonk in Gefahr gelangen sein.

Eine Schauspielerin ist antwortend, auch wenn sie schweigt,
die andere nicht, auch wenn sie redet, der Bühne nach, soviel zu
reden hat.

Hans Wüller

Knappe Anhaltensgaben

Die Danks: Günstig, günstig.
Samlet: Nicht verlegen!

Eding, Herr: Wo ja, daß hat man davon.

Rechtlichen: Nach Ihnen, meine Gnädige.

Schmankungsbild: Was ich nicht, das sagt nicht.

Ballenlein: Eine Posture in der Hand ist besser als eine Firma
auf dem Dache.

Schmankungsbild: Miranbell: Qu. - Was ist eigentlich am?

Schmankungsbild: Sternlein: Bürger Wälgern dohet in Hafe.

Schmankungsbild: Sternlein: Ruff mir, o Julius Bauer, die
schönsten der Mädchen. Von Deinem alten Hermann Bahy.

Maria Scheyer

Aus "Frauenlob"

Männer haben Lohelnde. Frauen haben Lohfreudinnen.

Julian Sternberg

Für einen jeden kommt der Tag, an dem er seinen Namen in
der Zeitung gedruckt oder verdrängten wissen will.

W. W. W.

Der erste Autor, der li - jeder, war Gott.
Er hat ein Monumment, das der Kind "Die Welt" führt.
So wie es in Verlag "Kosmos" herausgegeben hat, heute
er Welt.

So entstanden die ersten Menschen.

Ernstes Leebisch

Behandle deinen Schmerz wie deine Geliebte, nicht wie deinen
Feind, und er wird dich nicht verlassen wie sie.

Paul Wertheimer

Sigmundsbild

Für einen Schauspieler: Jede seinen Klagen wie die Welt.

Für einen Schauspieler: Wenn kein Scherzmann nachfolgt ist,
schlief er am längsten.

Für einen Autor: Wenn du einen Gedankensplitter im Auge
hast, nicht man ihn für die Frauen, bis es nicht verbleibt haben, gelübt
zu werden.

Auch Franz Werber, Eloy, Felix Brunnau,
Edgar Mann, Fontana, Ludwig Fulda, Paul Galbe,
mann, Ludwig Fulda, Rudolf Kaiser, Rudolf
Jeremias Kreuz, Julius Stern, Ludwig Wilmann
und Dr. Edmund Mengraf sind mit glücklichen Beiträgen ver-
treten. Das Buchlein schließt mit einem Beitrag seines Ge-
redakteurs Julius Bauer, Beethoven und der Querschnitt.

Mysteriöse Attentatsgeschichte.

Ungeklärt gebliebener Mordanschlag auf Scheidemann.

Berlin, 17. Februar.
Die Hoff. B. berichtet: Am 17. Januar d. J. ereignete
sich ein gewisses Un. mod. Franz Geber der 31 Jahre
alte Kaufmann Hellweg, Kl. u. d. Die beiden hatten sich
bei einer Zusammenkunft der Angehörigen des Stabsfeldma-
rshaus des tenen getraut. Madame ergab, daß er vom
"Stabshelm" beauftragt worden sei, zusammen mit drei
Bauern den Reichstagsabgeordneten Schickelmann
zu erschließen, weil dieser durch seine bekannte
Reichstagsrede vor der Regierungskammer der nationalen Sache
erschreckt habe. Er ist bereits alles vorbereitet. Er brauche nur
noch Gift für den Fall, daß die Frau mislingt und sie sich das
Leben nehmen müßten. Dr. Geber erklärte sich mit dem Plan
einverstanden und brachte vierzig Morphiumtabletten zu
0.95 Gramm, eine Menge, die normalerweise aus-
reicht, um fünf bis sechs Menschen zu töten. Nachdem
Dr. Geber ihn Gift und Gift gewünscht hatte, begab sich
Klabunde in ein Hotel in der Budenstraße. Dort brachte er
seine eigentliche Wirtin, sich mit Morphium das Leben zu
nehmen, zur Ausführung. Er nahm jedoch zu viel
Tabletten, so daß er das Gift wieder andrängte. Er
wurde in die Charité gebracht, er adt Tage blieb.
Dr. Geber bekam typischen Gemütszustand und suchte den
Vorpräsidenten des Reichstags, Reichstagsabgeordneten, Major a. D.
Scheidemann auf und machte ihm Mitteilung von dem Vorgehen.
Scheidemann erklärte sofort, daß er nicht an ein solches Verbrechen
glaube, er verpasse jedoch angeklagt, den jetzigen Reichs-
justizminister Herzig und den Reichsanwalt Dr. Sachs
in Kenntnis zu setzen. Auf der Polizei machte Dr. Geber dann
Mitteilung von der Sache.

Der Liebesroman des Herzogs Joachim von Anhalt.

Wie es zur Verlobung mit der Schauspielerin
Dittke Strichrodt kam.

Stuttgarter Tagblatt vom 17. Februar 1927.

Die bevorstehende Verheiratung des letzten regierenden
Herzogs Joachim Ernst von Anhalt mit der Schau-
spielerin Dittke Elisabeth Strichrodt bildet das Gegen-
stand der neuen Heftung. In den ehemaligen Hofstellen hat
die Absicht des Herzogs, eine unerbittliche Ehe einzugehen, sehr
böses Blut gemacht und unter anderem den Rücktritt des höchsten
Staatsbeamten Dr. Gutschmidt von der Leitung der herzog-
lichen Vermögensverwaltung zur Folge gehabt. Herzog Joachim
Ernst hat am 11. Januar sein 26. Lebensjahr vollendet.
Er folgte seinem Vater Herzog Ernst am 13. September 1918
auf den anhaltischen Thron. In der Zeit seiner Minder-
jährigkeit führte der Prinz Aribert von Anhalt für ihn
die Regentschaft. In der Revolution verließ er am 12. No-
vember 1918 endgültig auf den Thron. Herzog Joachims
Verlobte Fraulein Strichrodt ist Schauspielerin und gehörte seit
dem Sommer 1925 dem Ensemble an, das unter der Leitung
des Herzogs am Ballenstedter Theater spielt. Sie wohnte selbst in
Ballenstedt. 1924 war sie als Schauspielerin am Hoftheater
tätig, dessen Intendant damals ihr Vater war. 1925 kam sie
ans hiesige Theater und übernahm im Sommer nach Ballen-
stedt. Sie ist in Plauen geboren, wo ihr Vater gegenwärtig
Intendant des Stadttheaters ist. Sie ist so wie der Herzog
hundertwanzig Jahre alt. Die Verlobung wird voraussichtlich
anfangs März stattfinden. Man nimmt an, daß der Ort der
Eheschließung Bremen sein wird, wo die Mutter der Dittke
Strichrodt wohnt. Im Aufgebote wird der Prinz ausdrücklich als
Bräutigam bezeichnet.

Der Liebesroman des letzten regierenden Herzogs stellt
durchaus kein Novum in der Geschichte dieses Hauses dar.
Seitenpränge ins Gebiet der Westfalen waren dort häufig.
Es sei nur an den alten Dessauer Herzog und seine Annelie
erinnert. Der Herzog, dessen Neigung für Reuepferde und schöne
Frauen in Dessau allgemein bekannt war, ist übrigens in letzter
Zeit in ziemlich miltäre Vermögensverhältnisse geraten und hat
sich gewungen gesehen, einen großen Teil seiner Güter und
Eigentümlichkeiten an den anhaltischen Staat beziehungsweise die
Stadt Dessau zu verkaufen. Die beiden Verlobten lernten sich
durch den Direktor des Ballenstedter Theaters kennen.
Dieser hatte durch einen Agenten unter anderem Photo-
graphien von der jungen Schauspielerin Strichrodt bekommen,
die damals gerade in Plauen gastierte. Die Aufnahme
gefiel dem Direktor so gut, daß er nach Plauen fuhr, um sich
Fraulein Strichrodt anzusehen. Sie spielte dort in "Frankische"
und in "Hildegards Lichte". Der Direktor war von der
Künstlerin so entzückt, daß er sie für die Ballenstedter Spielzeit
als eine der wenigen Künstlerinnen engagierte, die nicht zum
Landestheaterensemble gehörten. Da der Direktor mit dem Herzog
auf das engste befreundet ist, stellte ihm dieser auch logisch
Fraulein Strichrodt vor. Der Herzog fand sofort Gefallen
an der schwanenartigen jungen Künstlerin. Fraulein Strichrodt
debütierte dann im Ballenstedter Theater unter der Leitung
des Herzogs, der im Theater selbst die Regie führte.
Er ist nämlich ein Theaterliebhaber und unterstützt die ersten
Versuche zu den Bühnenkünstlern. So hat er auch, als vor
einigen Jahren das Dessauer Theater abbrannte, seinen Restfall
preisgegeben, um daraus ein neues Theater schaffen zu
lassen. Die junge Schauspielerin spielte sich (spätere) in das Herz
des Herzogs. Die Saison dauerte bis Mitte August 1925, dann
begab sich der Herzog auf eine Weltreise, während Fraulein
Strichrodt ins Engagement ging. Aber die beiden konnten sich
nicht verabschieden. Im April 1926 trafen sie sich irgendwo im
sonnigen Süden und von dieser Zeit an gab es keine Trennung mehr.